Cabaret als Volkshochschule

Autor(en): **Anderegg, Roger**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 45

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-620809

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Cabaret als Volkshochschule

«Cabaret? Cabaret!» – César Keiser und Margrit Läubli auf Tournee

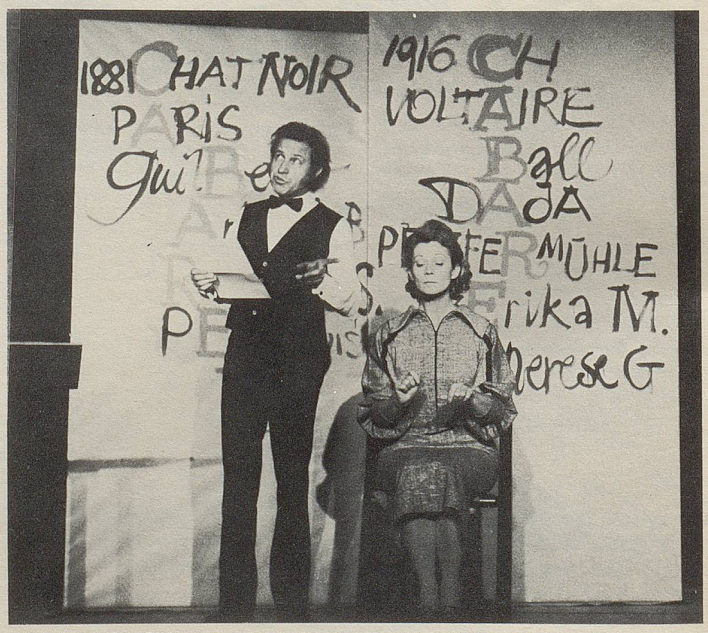
Das Jubilieren nimmt kein Ende! Kaum sind die Festlichkeiten zu «60 Jahre Cabaret in der Schweiz» verklungen, folgen schon neue Jubiläen. César Keiser und Margrit Läubli, die die grosse Schau im Zürcher Helmhaus gestalteten, das Buch zur Ausstellung schrieben und sich an den Retrospektivprogrammen im Hechtplatztheater beteiligten, feiern heuer auch noch ihr kleineres, mehr privates Jubiläum: Seit 25 Jahren sind sie beim Cabaret. 1951, beim «Federal», lernten sie sich kennen. (Margrit Läubli: «Ich gratuliere dir.» Cés Keiser: «Ich mir auch.») 60 Jahre Cabaret in der Schweiz und 25 Jahre Keiser-Läubli: Aus Anlass dieses Doppeljubiläums zieht das bekannteste und beliebteste Schweizer Cabaretistenpaar nun mit seinem eigenen Retrospektivprogramm «Cabaret? Cabaret!» durch die Lande. Ein erfreuliches und begrüssenswertes Unternehmen, ein ebenso lehrreiches wie vergnügliches.

Was der Keiser und die Keiserin in Stadt- und Kurtheatern, in Gemeindesälen, in Kirchgemeindehäusern und in Turnhallen aufführen, ist in seinem ersten Teil ein Rückblick auf die Entstehung und den Weg des Cabarets von 1881 bis 1960. Da wirbelt das Läubli als Yvette Guilbert über die Bühne, da schlurft der Cés als Henri de Toulouse-Lautrec durch die Kulissen. Auf die noch heute gültige Grundsatzerklärung des Herrn Rodolphe Salis, eines Schweizers, der zu Paris das Cabaret begründete, folgt das Dada-Manifest von Hugo Ball. Zwei Nummern aus Erika Manns antifaschistischer «Pfeffermühle», 1934 durch Mehrheitsbeschluss des Kantonsrates sozusagen aus Zürich verbannt, leiten über zum «Cornichon» und zum «Federal». Dieser erste Teil, angereichert mit viel Information, gleicht einem überaus kurzweiligen Volkshochschulkurs und ist besonders auch vom Bühnenbild her überzeugend gelöst.

Im Cabaret «Federal» sang Margrit Läubli 1951 die Ode «An einen grossen Mann». Mehr als an den «Mozart der Landstrasse» Hugo Koblet mochte sie dabei an den grossen Mann denken, der das Chanson geschrieben hatte und mit dem sie sich bald darauf zusammentat – auf der Bühne und fürs Leben. 1962 startete Cés Keiser mit «Opus 1» sein Einmannprogramm, ab 1964 trat er gemeinsam mit Ehefrau Margrit Läubli auf. Insgesamt acht Opera sind der Ehe seither entsprossen; 12 Nummern daraus sehen wir im zweiten Teil des vorwiegend heiteren Bilderbogens über die Entwicklung des Cabarets. Alle diese Nummern, zum Teil vor zehn Jahren geschrieben, haben – leider, muss man sagen – noch heute ihre Gültigkeit: vom gehetzten, umweltzerstörenden Homo auspuffiensis bis zu jenem Industriellen, der sich den Kopf eines bekannten «Waffenausfuhrverbotsfanatikers» am liebsten übers Cheminée nageln würde.

Mit ihrem Retrospektivprogramm «Cabaret? Cabaret!» bringen César Keiser und Margrit Läubli nicht nur viel Spass und Vergnügen – sie bieten gleichzeitig eine amüsante Lektion darüber, was Cabaret ist und will. Da lohnt es sich durchaus, den Fernseher einmal einen Abend lang allein zu lassen und ein Stück charmant dargebotener helvetischer Kleinkunst zu geniessen. Cabaret? Cabaret! Oder, um mit Margrit Läubli zu sprechen: «Erst ohne Sie wäre das Cabaret tot!»

Roger Anderegg



«Brief an die Diktatoren» von Walter Lesch, mit Musik von Otto Weissert (aus dem Cabaret «Cornichon» 1938)